

# Germanistik jenseits der Puszta

## Als DAAD-Lektor in Debrecen

Debrecen liegt am östlichen Rande der großen Tiefebene, 30 Luftlinien-Kilometer entfernt von der rumänischen Grenze, 70 von der ukrainischen. Mit 225 000 Einwohnern ist es nach Budapest die zweitgrößte Stadt Ungarns.

Dort habe ich zusammen mit meiner Familie von 1995 bis zum Sommer 2000 gelebt und war als DAAD-Lektor an der Universität tätig. Wir haben dabei ein Land vorgefunden, das sich – ein halbes Jahrzehnt nach dem Fall des Eisernen Vorhangs – inmitten eines spannenden und für die Mehrheit der Bevölkerung sehr spannungsreichen Umgestaltungsprozesses befindet: Privatisierung, die Öffnung des ungarischen Marktes für ausländische Firmen, eine hohe Inflationsrate, steigende Lebenshaltungskosten, Vorbereitung auf den EU-Beitritt. Sprachenpolitisch mit Blick auf das Deutsche gesehen war es eine Phase, in der Schulen und germanistische Bildungseinrichtungen auf den enormen Anstieg der Deutschlerner- und Studentenzahlen zu reagieren versuchten – durch Aufstockung des Lehrpersonals, durch Einrichtung zusätzlicher Studiengänge, durch die Umschulung von ehemaligen Russischlehrern, um nur einige der Maßnahmen zu nennen. Auch die Debrecener Germanistik hat sich in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre von einem kleinen Lehrstuhl zu einem für ungarische Verhältnisse großen Institut mit etwa 450 Studierenden gemauert, das fünf unterschiedliche Ausbildungswege und -abschlüsse anbot.

### Ein Status, viele Aufgaben

Natürlich bestehen Rahmenvorgaben für den Status und die Aufgaben von DAAD-Lektorinnen und -Lektoren. Sie sind nicht als Privatpersonen im Ausland, sondern als offizielle Vertreter/-innen der Bundesrepublik, als Sprach- und Kulturmittler/-innen.

Zugleich sind sie kraft eines Arbeitsvertrags Mitglied des jeweiligen Instituts und damit eingebunden in dessen Struktur. Vom DAAD sind 12–14 Stunden Unterricht vorgeschrieben, wobei deren inhaltliche Ausgestaltung – im Normalfall – in Absprache zwischen dem jeweiligen Lehrstuhl- bzw. Institutsleiter und den Lektorinnen und Lektoren erfolgt. Weitere DAAD-seitige Aufgaben sind die Studien- und Stipendienberatung und die Mitwirkung in Auswahlkommissionen bei der Stipendienvergabe. Ansonsten besteht eine immense Vielfalt in der inhaltlichen Gestaltung dieses Rahmens. Ob und welche kulturellen Aktivitäten man über das Stundendeputat hinaus in Angriff nimmt – seien es Film-, Diskussionsabende, die Leitung einer Theatergruppe oder Institutszeitung, die Einladung von Künstlern etc. –, ob und welche akademischen Initiativen man ergreift – sei es die Organisation von Tagungen, Vorlesungsreihen, die Mitwirkung in der Wissenschaftspublizistik des Instituts bzw. Landes –, dies alles hängt von persönlichen Interessen und vom Engagement der Lektorinnen und Lektoren ab.

Von den Kollegen am Lehrstuhl für germanistische Linguistik, der zusammen mit demjenigen für deutsche und österreichische Literatur (man trennt das im ehemaligen Teil der k.u.k.-Monarchie) und einer „Abteilung für Methodik und Didaktik“ das Institut für Germanistik bildete, wurde ich überaus freundlich empfangen. Was mir gleich auf- und gefiel, war die Offenheit, mit der die Lehrstuhlleitung, aber auch andere Mitglieder des Lehrstuhls, mir das Curriculumkonzept inklusive dessen Schwachstellen erläuterten. So wurde ich nicht nur einfach mit Lehraufgaben bedacht, sondern von Anfang an in die Überlegungen zur curricularen (Um-)Gestaltung insbe-

sondere der sprachpraktischen Ausbildung eingebunden.

### Aufgabenfeld Sprachpraxis

Da ich mich als DaF-Absolvent für diese Fragen aus professionellen Gründen interessierte, bat ich um verschiedene Stunden im Bereich Sprachpraxis, um mir einen Überblick zu verschaffen. Mein Fazit der ersten Wochen und Monate war, dass in den meisten Kursen veraltete Lehrmaterialien und zum Teil auch -methoden verwendet wurden. Ich versuchte also in einer Vielzahl von Gesprächen vorsichtig, aber bestimmt Änderungsvorschläge anzudenken. Das Erstaunliche war, dass ich dabei mehr oder weniger offene Türen einrannte und noch vor Ablauf meines ersten Lektoratsjahres bot mir der Lehrstuhlleiter an die Leitung einer lehrstuhlübergreifenden *Arbeitsgruppe Sprachpraxis* zu übernehmen. So war ich nach dem ersten Lektoratsjahr verantwortlich für die Stundenplanung für etwa 70 Lehrveranstaltungen pro Studienjahr, die inhaltliche Gestaltung von ca. 10 Lehrveranstaltungstypen, die Erarbeitung eines curricularen Konzeptes, die Konzeption und Durchführung der *Sprachlichen Grundprüfung* nach dem 1. Studienjahr und nicht zuletzt für die fachliche Betreuung von fünfzehn ungarischen Kolleginnen und Kollegen.

### Aufgabenfeld Fachseminare

Auch im Bereich der Lehrangebote für Studierende der höheren Studienjahre, die vor allem in Form von Fachseminaren sowie in der Betreuung von Jahres- und Diplomarbeiten stattfanden, konnte ich thematische Akzente setzen: Vor allem ein Bereich kam bislang im Lehrstuhlrepertoire zu kurz, obwohl der Bedarf angesichts der Berufsaussicht „DaF-Lehrer“ für die meisten Studierenden gegeben war – nämlich die Sprach-

lehrforschung. So versuchte ich meine Studenten mit Fehlerlinguistik, mit empirischen Methoden, mit Leseforschung, mit Wortschatzerwerb und mit der Didaktik der Ausspracheschulung vertraut zu machen.

### **Aufgabenfeld Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**

Eine „möglichst rasche und doch qualitativ hochwertige Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ – so lautete eines der vornehmlichsten Ziele der Doktorandenausbildung am Lehrstuhl. Seit der politischen Wende Anfang der 1990er-Jahre begann im ungarischen Universitätswesen eine allmähliche Annäherung an westliche Standards. Die Neugründung von PhD-Programmen gehörte dazu. Die PhD-Ausbildung in Ungarn ist im Vergleich zum deutschen Promotionssystem wesentlich stärker ins akademische Leben integriert. Die Doktoranden werden mit bis zu sechs Stunden mit Lehrverpflichtungen betraut und sind von der Promotionsordnung her gezwungen, schon vor der Einreichung sukzessive Teilergebnisse ihrer Dissertation zu veröffentlichen. Mein Beitrag bestand im Abhalten von zwei DoktorandInnenseminaren, in der Betreuung von zwei Dissertationen, in der Mitwirkung als Prüfer und Gutachter in einem Promotionsver-

fahren und natürlich in der Lektorierung und Kommentierung zahlreicher Publikationen der Kolleginnen und Kollegen.

### **Aufgabenfeld Wissenschaftspublizistik**

Schon nach wenigen Wochen in Ungarn wurde ich um die Mitarbeit in *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* gebeten. Zuerst als Mitglied in der DaF-Teilredaktion und dann drei Jahre lang als Mitherausgeber habe ich zusammen mit ungarischen und deutschen Kollegen versucht die Qualität dieses international wichtigsten Organs der ungarischen Germanistik zu steigern. Es war eine zeitaufwändige, bisweilen auch konfliktreiche Tätigkeit, die aber dennoch äußerst spannend war. Das andere größere Projekt war die Gründung einer studentischen Institutszeitung mit dem Titel *NemNagy-Kunst* (dt. ‚keine Kunst‘, ‚nichts Besonderes‘) Leider kam mir diese Idee dazu erst zwei Jahre vor Lektoratsende, sodass wir in wechselnden redaktionellen Besetzungen „nur“ vier Ausgaben herausgebracht haben, die anfänglich 24 und zuletzt einen Umfang von 44 Seiten hatten. Insgesamt haben sich über 60 Studenten daran beteiligt. Die Mischung aus Infos und (ernsten, kritischen, humorvollen) Kommentaren zum Institutsleben und deutsch-ungarischen Zeitge-

schehen, aus feuilletonistischen Beiträgen und Blödsinn kam offensichtlich an – auch bei der größten deutschsprachigen Zeitung Ungarns, dem *Neuen Pester Lloyd*.

Vieles von dem, was ich hier beschrieben habe, dürfte nicht unbedingt typisch für ein DAAD-Lektorat sein. So ist es wohl eher selten, dass ein DAAD-Lektor eine leitende institutsinterne Funktion übertragen bekommt. Auch die Mitwirkung an PhD-Programmen ist kaum bei Lektoraten etwa in den westeuropäischen Ländern anzutreffen. Ich bin mir darüber im Klaren, dass Debrecen in vielerlei Hinsicht ein Glücksfall war. Ich sollte aber auch nicht verschweigen, dass eine 6-Tage-Woche über die fünf Jahre hinweg für mich den Normalfall darstellte und ich meiner Familie einiges abverlangte.

Angesichts der immensen Bedeutung von DAAD-Lektoraten für die auswärtige Wissenschafts- und Kulturpolitik – insbesondere in der im Umbruch befindlichen MOE-Region – bleibt zu hoffen, dass die verschiedenen Wellen von Mittelkürzungen in den vergangenen Jahren längerfristig keinen Schaden anrichten. ■

**Gunter Dietz**  
DAAD-Lektor in Debrecen/Ungarn  
(1995–2000)